

ASSADULLAH ODER DIE HERRSCHAFT DES NIEMAND

VORARLBERG

Assadullah war dabei, Gsibergerisch zu lernen – in der Küche des Traditionslokals Kornmesser in Bregenz und auf den Bühnen, auf denen er als Mitglied mehrerer Theaterprojekte stand.

Hinter ihm lag ein langer Weg von Dschalalabad nach Bregenz, vor ihm Ungewissheit.

In der Mitte war eine Gegenwart, die Zukunft versprach – vielleicht als Koch, vielleicht als Schauspieler, Hobby oder Beruf, wer weiß das schon zu Beginn. Wahrscheinlich stellte Assadullah fest, dass es am besten ist, die Gedanken eingezäunt in der Gegenwart spazieren zu lassen: Nicht zu sehr zurückzuschauen auf die Familie, die er verlassen musste, auf die Schwester, die beim Anschlag auf das Krankenhaus umgekommen war.

Nicht zu weit nach vorne sehen, nicht zu viel hoffen und nicht zu viel fürchten. Wahrscheinlich stellte Assadullah fest, dass es gut ist, im Moment zu leben und zu nehmen, was der zu bieten hat.

Und er bekam - für den Moment - was er brauchte: Gemeinschaft, Erfolg, Solidarität, zwischendurch ein wenig Jugend.

Der Moment endete im Juli 2019.

DSCHALALABAD, PROVINZ NANGARHAR, AFGHANISTAN

Assadullah ist zurück in Afghanistan, in Dschalalabad, der Hauptstadt der Provinz Nangarhar.

Und niemand ist schuld.

Alle haben ihren Job gemacht.

Davor in Wien

Das BFA hat entschieden, dass Assadullah in Afghanistan keine Gefahr droht. Weil Assadullah ja nicht unbedingt in Nangarhar – eines der zugegeben riskantesten Gebiete in Afghanistan – bleiben muss.

Das BVWG hat dem BFA Recht gegeben und ging nicht darauf ein, *wie* Assadullah sich in einem Land, das auf Familien, Clans und Beziehungen basiert, außerhalb von Dschalalabad niederlassen soll. Es gibt nicht mehr viel Familie, und die lebt eben dort.

Die Bundesbehörden haben ihre Pflicht getan.

Davor in Vorarlberg

Seine UnterstützerInnen taten, was sie konnten. Sie sammelten 1.400 Unterschriften für den Verbleib von Assadullah. Doch Unterschriften sind keine Rechtsgrundlage

Sie engagierten einen Anwalt. Mit ihm fanden sie Lösungen, auf die die Vorarlberger Behörden mit etwas

gutem Willen einsteigen hätten können: War das Asylverfahren abgeschlossen, war auch die Arbeitsbewilligung für die Lehrstelle mit Ende des Aufenthalts weg – Assadullah hätte mit der Tourismusschule anfangen und ergo ein Schülervisum beantragen können.

Hätte.

Denn dieses Visum ist von der Bezirkshauptmannschaft zu genehmigen und erfordert regulär die Beantragung aus dem Ausland. Jedoch - aus besonders triftigen Gründen kann der Antrag auch vom Inland aus gestellt werden. Ein möglicher triftiger Grund wäre gewesen, dass es zum Beispiel in Afghanistan gar keine österreichische Botschaft gibt, an der er *vom Ausland aus* ansuchen hätte könnte.

Die Bezirkshauptmannschaft sah keine triftigen Gründe.

Dann geht es schnell: Der Anwalt beruft gegen den Bescheid der Bezirkshauptmannschaft. Die UnterstützerInnen wenden sich an den Vorarlberger Landeshauptmann. Es gibt Gespräche mit verschiedenen Abteilungen. Es gibt Verständniserklärungen und Bemühungsbekundungen. Doch es fehlen die Taten.

Wien

Währenddessen lädt das BFA Assadullah nach Wien zur Identitätsfeststellung durch die Botschaft. Es gibt zwei Adressen des BFA in Wien. Assadullah wird die falsche mitgeteilt, seinem Anwalt die richtige. Letzten Endes hat Assadullah sich durchgefragt und sitzt schweißgebadet an der richtigen Adresse. In den österreichischen Amtsräumen sitzt ein Vertreter der afghanischen Botschaft und erklärt ihm, dass in diesem Raum afghanische Gesetze gelten. Und diese dulden keine Begleitung, keinen Anwalt.

Vorarlberg

Am 7. Juli 2019 steht die Polizei vor der Türe der 84jährigen Unterstützerin, bei der Assadullah wohnt. Da ist es 6h 15. Die Polizei nimmt ihn mit – kommentarlos.

Die Suche beginnt. Es wird telefoniert und recherchiert – vergebens. Die Polizei kann nicht sagen, wo er ist. Auf dem Weg nach Wien? Im Flieger?

Assadullah wird am 9. Juli abgeschoben. Geld, das ihm die UnterstützerInnen mitgeben wollten, konnte nicht mehr persönlich übergeben werden. Auch eine Verabschiedung war nicht mehr möglich.

Dschalalabad

Die Taliban hatten die Familie in den letzten Jahren drangsaliert, wo denn der Sohn sei.

Nun ist er da.

Die Familie will, dass er wieder geht.

Innerhalb von Dschalalabad mussten sie nun bereits den Wohnplatz wechseln. Der Junge ist eine Gefahr, und selbst in Gefahr. Doch von einer Region in eine andere zu kommen ist in einem von Warlords und Minen geprägten Land nicht so einfach.

Die Nachrichten aus Dschalalabad sind nicht gut. Viele fragen sich: Warum kann dieser junge Mann, den alle mochten, der niemandem etwas zuleide tat, nicht einfach weiter kochen, Theater spielen und seine Familie von Vorarlberg aus unterstützen anstatt sie durch seine Anwesenheit zu gefährden?

Wer ist schuld?

Alle haben ihre Pflicht getan. Alle haben sich an die Gesetze gehalten. – Niemand.

Hannah Arendt sprach vor einem anderen Hintergrund einst von der Herrschaft des Niemandes und der Banalität des Bösen. Diese Begriffe kommen einem in den Sinn, beim Hören dieser Geschichte.

UPDATE 2021, EUROPA

In Afghanistan haben die Taliban die Macht übernommen. Wäre Assadullah noch dort, sie hätten ihn gefunden. Doch Assadullah hat sich 2020 noch einmal auf die schwere Reise gemacht. Er hat es noch einmal geschafft, nach Europa zu kommen. Heute lebt er in einem anderen europäischen Land, seine UnterstützerInnen sind in permanentem Kontakt mit ihm.

Diesmal wird der Moment zwischen Vergangenheit und Ungewissheit länger dauern. Assadullah kann es riskieren, statt Ungewissheit „Zukunft“ zu denken.

Zusammengestellt von Marion Kremla, Telefoninterview mit Nina Fritsch, 2020, E-Mailverkehr 2021, Berichte in orf.at, „Die Neue“